

Japanisch-deutsches Philosophen-Symposion in Köln*

In Köln fand ein japanisch-deutsches Philosophen-Symposion auf Einladung des Leiters des Japanischen Kulturinstituts statt. Im Mittelpunkt stand die Philosophie führender Vertreter einer buddhistisch bestimmten japanischen Tradition in ihrer Beziehung zum westlichen Denken, Kitaro Nishidas und Hajime Tanabes sowie die Aufnahme Heideggers in das östliche Denken auf dem Wege über die zahlreichen vorliegenden Übersetzungen.

Otto Friedrich Bollnow (Tübingen) umriß einleitend die Aufgabe eines solchen Gesprächs zwischen der japanischen und der deutschen Philosophie, wie es in der heutigen weltgeschichtlichen Situation, in der die Völker und Staaten immer näher aneinanderrücken, notwendig geworden sei. Es komme nicht nur darauf an, sich wechselseitig über den Stand der Philosophie zu informieren und sich in vergleichenden Betrachtungen zwischen „östlicher“ und „westlicher“ Philosophie zu verlieren, als vielmehr auf dem Boden der beiderseitigen Traditionen sich in wechselseitiger Kritik und Ergänzung zu einer gemeinsamen sachlichen Arbeit zusammenzufinden.

Kimikazu Tsujimura (Kyoto), bekannt als Übersetzer von Heideggers Schriften, führte mit einem Vortrag über „Ereignis und Freiheit, Heideggers Denken in der Begegnung mit dem Buddhismus“, sogleich ins Zentrum der Fragestellung. Er verglich insbesondere in eindringlichen Interpretationen den Begriff des Ereignisses beim späten Heidegger mit dem buddhistischen Begriff des shoki und stellte eine tiefe Gemeinsamkeit im Rückgang auf den im „Geläut der Stille“ vernehmbaren ursprünglichen Grund des Seins fest.

Shizuteru Ueda (Kyoto) sprach am folgenden Tag über „Erfahrung und Welt, Nishidas Denken in der Begegnung mit der europäischen Philosophie“. Er entwickelte den Ansatz von Nishidas Philosophie im Ausgang vom Begriff der „reinen Erfahrung“ als dem der Subjekt-Objekt-Spaltung vorausliegenden ursprünglichen Erleben, das nicht im zeitlichen Sinn am Anfang liegt, sondern erst im Durchbruch durch das Alltagsdasein gewonnen werden kann, und erläuterte die unaufhebbare dialektische Bewegung zwischen diesem Grund und der in der Subjekt-Objektspaltung gegebenen Welt.

Johannes Laube (Korbach) ergänzte in seinem Vortrag über „östliche und westliche Elemente im Denken Tanabes und ihre Vermittlung durch ihn“ das Bild durch die Darstellung des zweiten der großen japanischen Denker. Nach einem Überblick über das Lebenswerk und die in europäischen Sprachen vorhandenen Übersetzungen arbeitete er vor allem den ihn von Nishida unterscheidenden Zug als das größere ethische Engagement heraus, betonte dabei auch eine (relativ) größere Nähe zum europäischen Denken. Der abschließende Vortrag von Heinrich Rombach (Würzburg) über „Denken, Andenken, Umdenken, die Philosophie zwischen den Welten“ mußte wegen Erkrankung des Redners leider ausfallen. [991/992]

Die ausgedehnten Diskussionen, die sich vor allem am Begriff des Nichts in seinem westlichen wie seinem östlichen Verständnis entzündeten, brachten die Schwierigkeit, aber auch die Fruchtbarkeit eines solchen japanisch-deutschen Gesprächs deutlich zum Bewußtsein; es wurde deutlich, wie wichtig es im Sinne eines wechselseitigen Gesprächs ist, daß wenigstens einige deutsche Philosophen die japanische Sprache soweit lernen, daß sie imstande sind, die Hauptwerke der japanischen Philosophie im Urtext zu lesen und von da her erst in ihrer Tiefe zu verstehen. Eine Veröffentlichung der Vorträge und Diskussionen im Druck ist geplant.

* Erschienen in der Zeitschrift Universitas, 31. Jg. 1976, S. 991-992. Der Seitenumbruch ist in den fortlaufenden Text eingetragen.